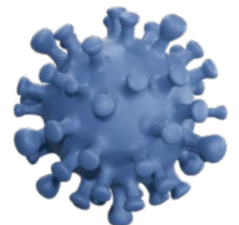
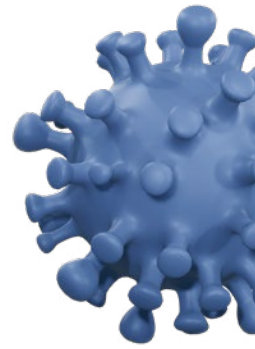


Psychische Beanspruchung durch die SARS-CoV-2-Pandemie

Ergebnisse der IPA-Studie unter Beschäftigten aus verschiedenen Branchen und Berufsgruppen



Swaantje Casjens, Dirk Taeger,
Thomas Brüning, Thomas Behrens



Bestimmte Berufsgruppen sind in der Pandemie einem erhöhten arbeitsbedingten Infektionsrisiko ausgesetzt. Für diese Berufsgruppen wurden auch psychosoziale Belastungen als Folge der Pandemie diskutiert. In der vorgestellten IPA-Studie wurde die psychische Beanspruchung von Beschäftigten außerhalb des Gesundheitssektors zu Beginn und während der zweiten Corona-Welle in Deutschland untersucht.

Die SARS-CoV-2-Pandemie gefährdet die globale Gesundheit und stellt Beschäftigte und Unternehmen vor große Herausforderungen. Um die Übertragung von SARS-CoV-2 zu minimieren, wurden neben der Impfung insbesondere nicht-pharmazeutische Maßnahmen ergriffen, wie die AHA+L-Regeln oder die Schließung von Bildungseinrichtungen und von Geschäften mit Waren, die nicht für den täglichen Bedarf bestimmt sind. Je nach Berufsgruppe und Branche wurden neue Beschäftigungsformen eingeführt und mobile Arbeitsmodelle umgesetzt.

Infektionsrisiko ist branchenabhängig

Schon früh in der Pandemie wurde deutlich, dass das Risiko einer SARS-CoV-2-Infektion je nach Branche variiert. Zweifellos gehörten Beschäftigte im Gesundheitswesen zu der am stärksten betroffenen Berufsgruppe (Gómez-Ochoa et al. 2021). Aber auch bei Beschäftigten im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), im Lebensmitteleinzelhandel sowie in Bildungseinrichtungen und im Bereich Sozialarbeit wurden teilweise erhöhte Raten von COVID-19-Fällen

und Todesfällen beobachtet (Lan et al. 2021; Magnusson et al. 2021; Mutambudzi et al. 2021). Neben der Sorge vor einer SARS-CoV-2-Infektion können sich auch Veränderungen der Organisation des Arbeitsalltags und die Einführung neuer Beschäftigungsformate aufgrund der eingeleiteten Präventionsmaßnahmen als belastend erweisen. Selbst in Branchen, in denen kein erhöhtes Infektionsrisiko besteht, können die Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, Kurzarbeit, oder neue Anforderungen an die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für die Beschäftigten negative Auswirkungen haben (Giorgi et al. 2020).

In Zusammenarbeit mit der Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie, der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft, der Berufsgenossenschaft Handel und Warenlogistik und der Unfallkasse Hessen sowie dem Institut für Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IAG) hat das IPA die psychische Beanspruchung der Beschäftigten aus verschiedenen Berufsgruppen und Branchen zu Beginn der COVID-19-Pandemie und während der „zweiten Welle“ in deutschen Unternehmen und Betrieben untersucht. Beschäftigte aus Gesundheitsberufen wurden wegen einer zeitgleich stattfindenden Untersuchung der Universität Hamburg in Kooperation mit der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege nicht in die IPA-Studie einbezogen. Eine umfassende Darstellung der Studienergebnisse wurde bereits international publiziert (Casjens et al. 2022).

Arbeitsplatzbedingtes SARS-CoV-2-Infektionsrisiko

Im Allgemeinen haben Beschäftigte, die bei der Arbeit mit SARS-CoV-2-infizierten Personen in Kontakt kommen, ein erhöhtes Risiko für eine berufsbedingte SARS-CoV-2-Infektion. In Anlehnung an frühere Publikationen stuften wir das Infektionsrisiko für Beschäftigte im Einzelhandel mit Kundenkontakt, Fahr- und Servicepersonal im ÖPNV, Feuerwehrleute, Beschäftigte in Bau- und Versorgungsberufen, im Sicherheitsdienst, in der Gastronomie sowie Beschäftigte im Bildungs- und Sozialwesen im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung als hoch ein. Beschäftigte mit potenziellem Kundenkontakt im öffentlichen Dienst und im Finanzsektor sowie Fachkräfte für Arbeitssicherheit definierten wir als Gruppe mit gegenüber der Allgemeinbevölkerung potenziell erhöhtem Infektionsrisiko. Hierzu gehören zum Beispiel Sachbearbeitende im Sozialamt oder Bankberater und Bankberaterinnen. Teilnehmende aus anderen Berufsgruppen und Branchen wurden als nicht besonders gefährdet für eine SARS-CoV-2-Infektion am Arbeitsplatz eingestuft.

Kurz gefasst

Die Corona-Pandemie geht mit einer erhöhten psychischen Beanspruchung der befragten Beschäftigten einher.

Das Risiko für eine schwerere psychische Beanspruchung ist bei Beschäftigten mit hohem oder potenziellem arbeitsplatzbedingtem SARS-CoV-2-Infektionsrisiko zwei- bis dreifach höher als bei Beschäftigten ohne erhöhtes Infektionsrisiko.

Sowohl die Schutzmaßnahmen zur Verringerung der Exposition gegenüber SARS-CoV-2 am Arbeitsplatz, als auch die Stärkung bestehender Interaktionen zwischen den Kolleginnen und Kollegen sowie die gezielte Unterstützung von Beschäftigten mit Work-Privacy-Konflikten sind Faktoren, die die psychische Gesundheit der Beschäftigten stärken könnten.

Erfolgreiche Rekrutierung

Zwischen Dezember 2020 und Juni 2021 nahmen 1.548 Beschäftigte an der Online-Umfrage teil. Die Antworten von 1.545 Teilnehmenden aus den Branchen Industrie (n=606), Öffentlicher Dienst (n=538), Finanzsektor (n=165), Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV, n=37), Einzelhandel (n=11), und anderen Branchen (n=188) konnten in die abschließende Auswertung einbezogen werden. Insgesamt wurde 102 Teilnehmenden (6,6 %) ein hohes, 414 Teilnehmenden (26,8 %) ein potentiell erhöhtes und 868 Teilnehmenden (56,2 %) kein erhöhtes arbeitsplatzbedingtes SARS-CoV-2-Infektionsrisiko zugewiesen. 161 Teilnehmende (10,4 %) konnten aufgrund fehlender oder unzureichender Berufsangaben nicht zugeordnet werden. An der Studie nahmen 53 % Frauen und 44 % Männer teil; 3 % waren divers oder machten keine Angaben. Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden betrug 43 Jahre.

In der etwa 15-minütigen Online-Umfrage wurden Fragen zur Gesundheit, zum Beruf und zu den Präventions- und Arbeitsschutzmaßnahmen, die aufgrund der SARS-CoV-2-Pandemie am Arbeitsplatz ergriffen wurden, gestellt. Die psychische Beanspruchung in Form von Depressions- und Angstsymptomen wurde mit Hilfe des Gesundheitsfragebogen für Patienten (PHQ-4) gemessen und in die Kategorien normal (0-2 Punkte), leicht (3-5 Punkte), mittelgradig (6-8 Punkte) und schwer (9-12 Punkte) eingeteilt (Kroenke et al. 2009). Konflikte zwischen Arbeit

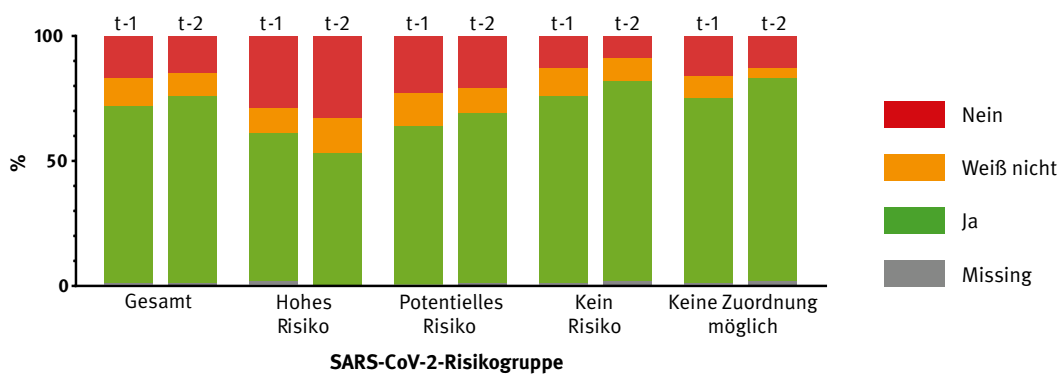


Abb. 1
Gefühlter Schutz am Arbeitsplatz vor einer SARS-CoV-2-Infektion im Frühjahr 2020 (t-1) und zum Befragungszeitpunkt (t-2) insgesamt und stratifiziert nach beruflicher SARS-CoV-2-Risikogruppe.

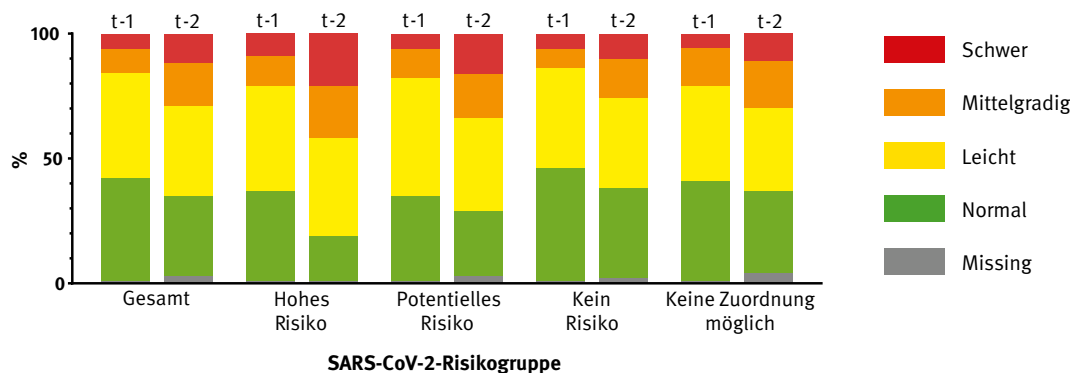


Abb. 2
Psychische Beanspruchung der Beschäftigten gemessen als Schwere von Depressions- und Angstsymptomen im Frühjahr 2020 (t-1) und zum Befragungszeitpunkt (t-2).

und Privatleben wurden analog zur deutschen Version des Copenhagen Psychosocial Questionnaire (COPSOQ) mit der Frage „Inwieweit beeinträchtigen die Anforderungen Ihrer Arbeit Ihr Privat- und Familienleben?“ erhoben und in die Kategorien hoch, mittel und niedrig unterteilt (Nübling et al. 2006). Einige Fragen wurden sowohl retrospektiv zum Zeitpunkt des Pandemiebeginns im Frühjahr 2020 (t-1) und zum Erhebungszeitpunkt (t-2) gestellt.

Umfassende SARS-CoV-2-bedingte Arbeitsschutzmaßnahmen

96% der teilnehmenden Beschäftigten gaben an, zu den SARS-CoV-2-bedingten Arbeitsschutzmaßnahmen unterwiesen worden zu sein. Über 70% der Teilnehmenden fühlten sich durch die Maßnahmen an ihrem Arbeitsplatz ausreichend vor einer SARS-CoV-2-Infektion geschützt, jedoch gab es Unterschiede zwischen den beruflichen Risikogruppen (Abb. 1). Etwa die Hälfte der Beschäftigten mit hohem beruflichem SARS-CoV-2-Infektionsrisiko empfanden den Schutz vor einer SARS-CoV-2-Infektion an ihrem Arbeitsplatz als ausreichend (t-1 58,8%; t-2 52,9%). Im Allgemeinen nahm der gefühlte Schutz am Arbeitsplatz jedoch im Verlauf der Pandemie leicht zu (t-1 70,6%; t-2 75,1%). Im Laufe der Pandemie litten die Beschäftigten zunehmend unter dem mangelnden Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen am Arbeitsplatz (t-1 10,9%; t-2 22,3%). Ein hoher Konfliktanteil zwischen Arbeit und

Privatleben bestand bei 261 Teilnehmenden (16,9%). Bei keinem der Teilnehmenden wurde jedoch chronisch arbeitsbedingter Stress als Ungleichgewicht zwischen hohem Arbeitsaufwand und geringer Honorierung nach dem Effort-Reward-Modell festgestellt.

Risikofaktoren für eine psychische Beanspruchung

Im Laufe der SARS-CoV-2-Pandemie nahm die psychische Beanspruchung der Beschäftigten in allen beruflichen Risikogruppen zu (Abb. 2). Im Frühjahr 2020 wiesen 6% der Teilnehmenden schwere (PHQ-4-Wert ≥ 9) und 16% mindestens mittelgradige (PHQ-4-Wert ≥ 6) Angst- und Depressionssymptome auf. In der zweiten SARS-CoV-2-Welle verdoppelten sich diese Anteile auf 12% beziehungsweise 29%. Beschäftigte mit hohem beruflichem SARS-CoV-2-Infektionsrisiko wiesen die höchste Symptomatik auf. Bei der statistischen Aufarbeitung zeigten sich erhöhte Risiken für stärker ausgeprägte Depressions- und Angstsymptome für Beschäftigte mit einem hohen (Odds Ratio 3,08; 95% Konfidenzintervall 1,77-5,37) oder einem potentiell erhöhten arbeitsbedingten SARS-CoV-2-Infektionsrisiko (Odds Ratio 2,06; 95% Konfidenzintervall 1,46-2,89) im Vergleich zu Personen ohne erhöhtes Infektionsrisiko.

Weitere Risikofaktoren für Depressions- und Angstsymptome waren eine fehlende Unterweisung zu den eingeführten SARS-CoV-2-Arbeitsschutzmaßnahmen, ein als

unzureichend empfundenen Schutz am Arbeitsplatz und ein geringerer Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Ferner konnten bekannte Risikofaktoren für eine höhere psychische Beanspruchung bestätigt werden. So waren Frauen im Vergleich zu Männern stärker beansprucht. Auch Teilnehmende mit einem weniger guten Allgemeinzustand, Alleinerziehende, Beschäftigte mit hohen Konflikten zwischen Arbeit und Privatleben oder Beschäftigte mit überdurchschnittlich hohem Engagement bei der Arbeit waren stärker betroffen.

Empfehlungen für die Praxis

Die Ergebnisse dieser Studie unterstreichen die große Bedeutung des Arbeits- und Infektionsschutzes für die psychische Gesundheit während der SARS-CoV-2-Pandemie in Deutschland. In Übereinstimmung mit einer früheren Studie aus Norwegen konnte in der Studie des IPA ein Zusammenhang zwischen der Höhe des arbeitsbedingten SARS-CoV-2-Infektionsrisikos und der psychischen Beanspruchung der Beschäftigten festgestellt werden (Johnson et al. 2020). Dieser war insbesondere bei Beschäftigten mit hohem Infektionsrisiko zum Beispiel bei Fachkräften aus Erziehung und Sozialarbeit aber auch bei dem potenziellen Infektionsrisiko der Verwaltungsangestellten oder Bankkaufleuten ausgeprägt. Es zeigte

sich jedoch auch, dass die Auswirkung des beruflichen SARS-CoV-2-Infektionsrisikos auf die psychische Beanspruchung durch Work-Privacy-Konflikte, den wahrgenommenen Schutz vor SARS-CoV-2 am Arbeitsplatz, mangelnde Interaktionen mit Kolleginnen und Kollegen sowie übermäßiges Engagement bei der Arbeit beeinflusst wurde. Somit könnte die Verringerung der SARS-CoV-2-Exposition durch Schutzmaßnahmen am Arbeitsplatz, die Stärkung bestehender Interaktion zwischen den Kollegen und die gezielte Unterstützung von Beschäftigten mit Work-Privacy-Konflikten dazu beitragen, künftige Krisen besser zu bewältigen und die psychische Gesundheit aller Beschäftigten besser zu schützen.

Die Autoren:

Prof. Dr. Thomas Behrens
 Prof. Dr. Thomas Brüning
 Dr. Swaantje Casjens
 Dr. Dirk Taeger
 IPA

Literatur

Casjens S, Taeger D, Brüning T, Behrens T. Altered mental distress among employees from different occupational groups and industries during the COVID-19 pandemic in Germany. *J Occup Environ Med* 2022; Online ahead of Print doi:10.1097/JOM.0000000000002595.

Giorgi G, Lecca LI, Alessio F, Finstad GL, Bondanini G, Lulli LG, Arcangeli G, Mucci N. COVID-19-Related Mental Health Effects in the Workplace: A Narrative Review. *Int J Environ Res Public Health* 2020; 17:7857. doi:10.3390/ijerph17217857.

Gómez-Ochoa SA, Franco OH, Rojas LZ, Raguindin PF, Roa-Díaz ZM, Wyssmann BM, Guevara SLR, Echeverría LE, Glisic M, Muka T. COVID-19 in Health-Care Workers: A Living Systematic Review and Meta-Analysis of Prevalence, Risk Factors, Clinical Characteristics, and Outcomes. *Am J Epidemiol* 2021; 190:161–175. doi:10.1093/aje/kwaa191.

Johnson SU, Ebrahimi OV, Hoffart A. PTSD symptoms among health workers and public service providers during the COVID-19 outbreak. *PLoS ONE* 2020; 15:e0241032. doi:10.1371/journal.pone.0241032.

Kroenke K, Spitzer RL, Williams JBW, Löwe B. An ultra-brief screening scale for anxiety and depression: the PHQ-4. *Psychosomatics* 2009; 50:613–621. doi:10.1176/appi.psy.50.6.613.

Lan F-Y, Suharlím C, Kales SN, Yang J. Association between SARS-CoV-2 infection, exposure risk and mental health among a cohort of essential retail workers in the USA. *Occup Environ Med* 2021; 78:237–243. doi:10.1136/oemed-2020-106774.

Magnusson K, Nygård K, Methi F, Vold L, Telle K. Occupational risk of COVID-19 in the first versus second epidemic wave in Norway, 2020. *Euro Surveill* 2021; 26(40). doi:10.2807/1560-7917.ES.2021.26.40.2001875.

Mutambudzi M, Niedwiedz C, Macdonald EB, Leyland A, Mair F, Anderson J, Celis-Morales C, Cleland J, Forbes J, Gill J, Hastie C, Ho F, Jani B, Mackay DF, Nicholl B, O'Donnell C, Sattar N, Welsh P, Pell JP, Katikireddi SV, Demou E. Occupation and risk of severe COVID-19: prospective cohort study of 120 075 UK Biobank participants. *Occup Environ Med* 2021; 78:307–314. doi:10.1136/oemed-2020-106731.

Nübling M, Stöbel U, Hasselhorn H-M, Michaelis M, Hofmann F. Measuring psychological stress and strain at work – Evaluation of the COPSOQ Questionnaire in Germany. *GMS Psychosoc Med* 2006; 3:Doc05.